

Gottes Gabe und Ruf zu Einheit – und unser Engagement

Die „Erklärung zur Einheit“ des Ökumenischen Rates der Kirchen

Bei seiner 10. Vollversammlung vom 30. Oktober bis 8. November 2013 in Busan/Südkorea verabschiedete der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) unter anderem eine lange vorbereitete „Erklärung zur Einheit“. KNA-ÖKI dokumentiert den Text in der jetzt vom ÖRK in Genf veröffentlichten deutschen Übersetzung.

1. „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ (1. Mose 1,1) Die Schöpfung ist ein Geschenk des lebendigen Gottes. Wir feiern das Leben der Schöpfung in seiner Vielfalt und danken dafür, dass sie gut ist. Es ist Gottes Wille, dass die ganze Schöpfung durch die verwandelnde Macht des Heiligen Geistes versöhnt in der Liebe Christi in Einheit und Frieden zusammenlebt (Epheser 1).

Unsere Erfahrungen

2. Die ganze Schöpfung, die Welt und alle Menschen leben heute in der Spannung zwischen der größten Hoffnung und der tiefsten Verzweiflung. Wir sind dankbar für die Vielfalt der menschlichen Kulturen, für die Wunder des Wissens und Lernens, für den Enthusiasmus und die Lebendigkeit so vieler junger Menschen, dafür, dass Gemeinschaften wiederaufgebaut und Feinde versöhnt werden, dass Menschen geheilt und Völker ernährt werden. Wir freuen uns, wenn Menschen unterschiedlichen Glaubens sich gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen. Dies sind Zeichen der Hoffnung und des Neuanfangs.

Aber wir sind traurig darüber, dass es auch Orte gibt, wo die Kinder Gottes aufschreien. Soziale und wirtschaftliche Ungerechtigkeit, Armut und Hunger, Habgier und Krieg verwüsten unsere Welt.

Es gibt Gewalt und Terrorismus und es besteht die Gefahr eines Krieges, insbesondere eines Atomkrieges. Viele Menschen müssen mit HIV und Aids leben und leiden unter anderen Epidemien; Menschen werden vertrieben und ihr Land enteignet. Viele Frauen und Kinder sowie auch einige Männer werden Opfer von Gewalt, Benachteiligung und Menschenhandel. Menschen werden an den Rand der Gesellschaft gedrängt und ausgegrenzt. Wir alle stehen in der Gefahr, von unserer jeweiligen Kultur entfremdet zu werden und die Verbindung zur Erde zu verlieren. Die Schöpfung wurde und wird missbraucht und wir sind mit Bedrohungen für das Gleichgewicht des Lebens, mit einer sich verschlimmernden ökologischen Krise und den Auswirkungen des Klimawandels konfrontiert. Dies sind Zeichen für unsere gestörten Beziehungen zu Gott, zueinander und zur Schöpfung, und wir bekennen, dass sie Gottes Gabe des Lebens missachten.

3. Auch innerhalb der Kirchen erleben wir eine ähnliche Spannung zwischen Feiern und Trauern. Wir finden Zeichen für ein pulsierendes Leben und kreative Energie in dem Wachstum der vielfältigen christlichen Gemeinschaften in der ganzen Welt. Unter einigen Kirchen wird intensiver wahrgenommen, dass sie einander brauchen und von Christus zur Einheit berufen sind. An Orten, wo Kirchen ständig unter Angst und Furcht vor Verfolgung leiden, ist Solidarität zwischen Christinnen und Christen verschiedener Traditionen im Dienst für Gerechtigkeit und Frieden ein Zeichen für Gottes Gnade. Die ökumenische Bewegung hat neue Freundschaften gefördert, die ein Nährboden sind, auf dem Einheit wachsen kann. Es gibt Orte, an denen Christen in ihren Ortsgemeinden zusammenarbeiten und gemeinsam Zeugnis ablegen, und es gibt neue regionale Vereinbarungen über

Bundesschlüsse, engere Gemeinschaft und Kirchen-Unionen. Wir kommen immer mehr zu der Erkenntnis, dass wir aufgerufen sind, mit Angehörigen anderer Religionen zu teilen und von ihnen zu lernen, mit ihnen in dem gemeinsamen Bemühen um Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Intaktheit der schönen, aber leidenden Schöpfung Gottes zusammenzuarbeiten. Diese engeren Beziehungen bringen neue Herausforderungen mit sich und erweitern unser gegenseitiges Verständnis.

4. Wir sind traurig darüber, dass auch schmerzvolle Erfahrungen gemacht werden in Situationen, in denen Verschiedenheit zu Spaltung geführt hat, und dass wir nicht immer das Antlitz Christi in den Anderen erkennen. Wir können uns nicht alle um den Tisch in eucharistischer Gemeinschaft versammeln. Es gibt immer noch strittige Themen. Neue Fragen bringen gewaltige Herausforderungen mit sich, die wiederum zu neuen Spaltungen in und zwischen Kirchen führen. Mit diesen muss sich die Gemeinschaft von Kirchen in einer Urteilsbildung im Konsensverfahren auseinandersetzen. Allzu schnell ziehen wir uns in unsere eigenen Traditionen und Gemeinschaften zurück und weigern uns, uns durch die Gaben, die andere uns anbieten, anregen oder bereichern zu lassen. Manchmal scheinen wir das kreative neue Leben im Glauben anzunehmen, verschließen uns aber vor der Leidenschaft nach Einheit oder dem Sehnen nach Gemeinschaft mit anderen. So sind wir eher bereit, Ungerechtigkeit, ja sogar Konflikte zwischen oder innerhalb von Kirchen hinzunehmen. Wir werden aufgehalten, wenn einige auf dem ökumenischen Weg müde werden oder Enttäuschungen erfahren.

5. Wir ehren nicht immer den Gott, der die Quelle unseres Lebens ist. Wann immer wir mit dem Leben Missbrauch treiben, indem wir Menschen praktisch ausgrenzen und an den Rand drängen, uns weigern, Gerechtigkeit zu verfolgen, nicht den Willen aufbringen, in Frieden zu leben, dabei versagen, Einheit zustande zu bringen und indem wir die Schöpfung ausbeuten, verschmähen wir die Gaben, die Gott uns anbietet.

Unsere gemeinsame auf der Schrift gegründete Vision

6. Wenn wir gemeinsam unter Leitung des Heiligen Geistes die Bibel lesen, werden unsere Augen geöffnet für den Platz der Gemeinschaft des Volkes Gottes in der Schöpfung. Männer und Frauen sind zum Ebenbild Gottes geschaffen und erhielten die Verantwortung, sorgsam mit dem Leben umzugehen (1. Mose 1,27-28). Der Bund mit dem Volk Israel ist ein entscheidender Moment in der Entfaltung von Gottes Heilsplan. Die Propheten rufen Gottes Bundesvolk auf, für Gerechtigkeit und Frieden zu arbeiten, sich um die Armen, die Ausgestoßenen, die an den Rand der Gesellschaft Gedrängten zu kümmern und ein Licht für die Völker zu sein (Micha 6,8; Jesaja 49,6).

7. Gott sandte Jesus Christus, das fleischgewordene Wort Gottes (Johannes 1,14). Durch seinen Dienst und seinen Tod am Kreuz zerstörte Jesus Christus die Mauern der Trennung und der Feindschaft, schloss einen neuen Bund und führte so echte Einheit und Versöhnung in seinem eigenen Leib herbei (Epheser 1,9-10 und 2,14-16). Er kündigte das Kommen des Reiches Gottes an, hatte Erbarmen mit den Menschen, heilte die Kranken und verkündigte den Armen die frohe Botschaft (Matthäus 9,35-36; Lukas 4,14-24). Er reichte den Verschmähten, den Sündern, den Fremden die Hand und schenkte Annahme und Erlösung. Durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung und durch die Macht des Heiligen Geistes offenbarte Jesus uns die Gemeinschaft des Lebens des heiligen dreieinigen Gottes und eröffnete allen einen neuen Weg, in Gemeinschaft miteinander in der Liebe Gottes zu leben (1. Johannes 1,1-3). Jesus betete um der Welt willen für die Einheit seiner Jünger (Johannes 17,20-24). Er vertraute seine Botschaft und den Dienst der Einheit und Versöhnung seinen Jüngern und durch sie der Kirche an, die berufen ist, die Mission Christi fortzusetzen (2. Korinther 5,18-20). Von Anfang an lebte die Gemeinschaft der Gläubigen zusammen, widmete sich der apostolischen Lehre und Gemeinschaft, brach das Brot und betete gemeinsam, sorgte für die Armen, verkündete die frohe Botschaft und hatte trotzdem mit

Zersplitterung und Spaltungen zu kämpfen (Apostelgeschichte 2,42 und 15).

8. Die Kirche verkörpert als der Leib Christi die vereinende, versöhnende und sich selbst am Kreuz opfernde Liebe Jesu für die Welt. Im Zentrum von Gottes eigenem gemeinschaftlichem Leben werden immer ein Kreuz und die Auferstehung stehen – eine Wirklichkeit, die an uns und durch uns offenbart wird. Wir beten und warten sehnsüchtig darauf, dass Gott die ganze Schöpfung erneuert (Römer 8,19-21). Gott ist uns auf unserer Pilgerreise immer voraus, überrascht uns immer wieder, ruft uns zur Buße auf, vergibt uns unser Versagen und bietet uns das Geschenk eines neuen Lebens an.

Gottes Ruf zur Einheit heute

9. Auf unserer gemeinsamen ökumenischen Reise haben wir mehr gelernt über Gottes Ruf an die Kirche, der Einheit der ganzen Schöpfung zu dienen. Die Berufung der Kirche ist: ein Vorgeschmack auf die neue Schöpfung zu sein; der ganzen Welt ein prophetisches Zeichen für das Leben zu sein, das Gott für alle vorsieht; und eine Dienerin zu sein, die die frohe Botschaft von Gottes Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe verbreitet.

10. Als Vorgeschmack schenkt Gott der Kirche Gnadengaben: das Wort, das in der Heiligen Schrift bezeugt wird und dem im Vertrauen auf die Macht des Heiligen Geistes zu antworten wir eingeladen sind; die Taufe, durch die wir in Christus eine neue Schöpfung werden; die Eucharistie (das Abendmahl), die umfassendster Ausdruck der Gemeinschaft mit Gott und miteinander ist, die die Gemeinschaft aufbaut und von der aus wir zur Mission ausgesandt werden; einen apostolischen Dienst, um die Gaben aller Gläubigen zu Tage zu fördern und zum Wachsen zu bringen und die Mission der Kirche zu leiten. Auch konziliare Zusammenkünfte sind Gaben, die es der Gemeinschaft ermöglichen, unter der Führung des Heiligen Geistes den Willen Gottes zu erkennen, gemeinsam zu lehren und aufopferungsvoll zu leben sowie einander und der Welt zu dienen. Einheit der Kirche heißt

nicht Einförmigkeit; auch Verschiedenheit ist eine Gabe, sie ist kreativ und spendet Leben. Aber die Verschiedenheit darf nicht so groß sein, dass die Menschen in Christus sich fremd oder zu Feinden werden und so der vereinenden Wirklichkeit des Lebens in Christus schaden.[1]

11. Als prophetisches Zeichen ist es die Berufung der Kirche, das Leben aufzuzeigen, das Gott für die ganze Schöpfung will. Solange unsere kirchlichen Spaltungen, die auf grundlegende Meinungsverschiedenheiten zurückgehen, bestehen, können wir kaum ein glaubwürdiges Zeichen sein. Spaltungen und Marginalisierung aufgrund von ethnischer Herkunft, Rasse, Geschlecht, Behinderung, Machtstellung, Status, Zugehörigkeit zu einer Kaste oder anderer Formen von Diskriminierung eines Menschen verdunkeln ebenfalls das Zeugnis der Kirche für die Einheit. Um ein glaubhaftes Zeichen zu sein, muss unser gemeinsames Leben etwas zu erkennen geben von den Eigenschaften Geduld, Demut, Großzügigkeit, aufmerksamem Einander-Zuhören, gegenseitiger Rechenschaftspflicht, Inklusivität und der Bereitschaft, zusammenzubleiben. Wir dürfen nicht sagen: „Ich brauche euch nicht“ (1. Korinther 12,21). Wir sind aufgerufen, eine Gemeinschaft zu sein, die in ihrem eigenen Leben Gerechtigkeit übt, in Frieden zusammenlebt, sich niemals zufrieden gibt mit dem simplen Frieden, der Protest und Schmerz zum Schweigen bringt, sondern sich für den wahren Frieden einsetzt, der mit Gerechtigkeit einhergeht. Nur wenn Christen durch Gottes Geist versöhnt und erneuert werden, wird die Kirche ein authentisches Zeugnis für die Möglichkeit eines versöhnten Lebens aller Menschen und der ganzen Schöpfung ablegen können. Oft kann die Kirche in ihrer Schwäche, ihrer Armut und ihrem Leiden wie Christus ein glaubhaftes Zeichen und Geheimnis der Gnade Gottes sein.[2]

12. Als Dienerin ist die Kirche dazu berufen, Gottes heiligen, liebenden und lebensbejahenden Plan für die Welt zu verwirklichen, der in Jesus Christus offenbart wurde. Die Kirche ist ihrem Wesen nach missionarisch, aufgerufen und gesandt, Zeugnis abzulegen für die Gabe der Gemeinschaft, die

Gott für die ganze Menschheit und die gesamte Schöpfung in seinem Reich vorgesehen hat. In ihrem Wirken in einer ganzheitlichen Mission – Evangelisation und Diakonie – in der Weise Christi – beteiligt sich die Kirche daran, der Welt Gottes Leben anzubieten.[3] Durch die Macht des Heiligen Geistes soll die Kirche die frohe Botschaft so verkündigen, dass sie in den verschiedenen Kontexten, Sprachen und Kulturen eine Reaktion hervorruft, sie soll nach Gottes Gerechtigkeit trachten und sich für Gottes Frieden einsetzen. Christinnen und Christen sind aufgerufen, mit Menschen anderen Glaubens oder mit Menschen ohne Religion wo immer möglich für das Wohl aller Menschen und der Schöpfung zusammenzuarbeiten.

13. Die Einheit der Kirche, die Einheit der menschlichen Gemeinschaft und die Einheit der ganzen Schöpfung sind miteinander verwoben. Christus, der uns eins macht, ruft uns auf, in Gerechtigkeit und Frieden zu leben, und spornet uns an, gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden in Gottes Welt einzutreten. Der Plan Gottes, der uns in Christus kundgetan wird, besteht darin, in der Fülle der Zeit alles zusammenzufassen in Christus, „was im Himmel und auf Erden ist“ (Epheser 1,9-10).

Unsere Verpflichtung

14. Wir bekräftigen den Platz der Kirche in Gottes Heilsplan und bereuen die Spaltungen zwischen und innerhalb unserer Kirchen. Wir bekennen voll Schmerz, dass unsere Uneinigkeit unser Zeugnis für die frohe Botschaft von Jesus Christus untergräbt und unser Zeugnis für die Einheit, die Gottes Wunsch für alle ist, weniger glaubwürdig macht. Wir bekennen, dass wir versagt haben, Gerechtigkeit zu üben, für Frieden einzutreten und die Schöpfung zu bewahren.

Trotz unseres Versagens ist Gott treu und vergibt und ruft uns weiterhin zu Einheit auf. Wir glauben an Gottes schöpferische und wiederherstellende Macht und sehnen uns danach, dass die Kirche tatsächlich ein Vorgeschmack, ein glaubwürdiges Zeichen und eine wirksame Dienerin des neuen

Lebens ist, das Gott der Welt anbietet. In Gott, der uns zu einem Leben in Fülle beruft, werden unsere Freude, unsere Hoffnung und unsere Leidenschaft für Einheit erneuert. Daher spornen wir einander an, dem Hauptziel der Gemeinschaft von Kirchen im Ökumenischen Rat der Kirchen verpflichtet zu bleiben. Es besteht darin, „einander zur sichtbaren Einheit in dem einen Glauben und der einen eucharistischen Gemeinschaft aufzurufen, die ihren Ausdruck im Gottesdienst und im gemeinsamen Leben in Christus findet, durch Zeugnis und Dienst an der Welt, und auf diese Einheit zuzugehen, damit die Welt glaube“.[4]

Wir bekräftigen die Einzigartigkeit unserer Gemeinschaft und unsere Überzeugung, gemeinsam das Ziel der sichtbaren Einheit der Kirchen zu verfolgen. Wir sind dankbar für unsere Vielfalt und sind uns der Tatsache bewusst, dass wir in der Gemeinschaft wachsen müssen.

15. Getreu dieser unserer gemeinsamen Berufung werden wir miteinander nach der vollen sichtbaren Einheit der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche streben, bis wir unsere Einheit an dem einen Tisch des Herrn zum Ausdruck bringen können.

(1) Auf unserer Suche nach der Einheit der Kirche werden wir uns öffnen, um die Gaben der jeweils anderen Traditionen zu empfangen und uns gegenseitig unsere Gaben anzubieten.

(2) Wir werden lernen, gemeinsam der Märtyrer zu gedenken, die für unseren gemeinsamen Glauben Zeugnis abgelegt haben.

(3) Wir werden unsere theologischen Gespräche fortsetzen und neuen Stimmen sowie verschiedenen Herangehensweisen unsere Aufmerksamkeit schenken.

(4) Wir werden versuchen, die Konsequenzen unserer theologischen Vereinbarungen praktisch zu leben.

(5) Wir werden unser Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und die Heilung der Schöpfung ver-

stärken und gemeinsam die komplexen Herausforderungen gegenwärtiger sozialer, wirtschaftlicher und moralischer Fragen angehen.

(6) Wir werden uns für gerechtere, partizipatorischere und integrativere Formen des Zusammenlebens einsetzen.

(7) Wir werden uns gemeinsam mit Angehörigen anderer Glaubensgemeinschaften für das Wohl der Menschheit und der Schöpfung engagieren.

(8) Wir werden einander für die Umsetzung dieser Verpflichtungen zur Rechenschaft ziehen.

(9) Vor allem werden wir ohne Unterlass für die Einheit beten, für die auch Jesus betete (Johannes 17): Eine Einheit im Glauben, in der Liebe und des Mitgefühls, das Jesus Christus uns durch seinen Dienst nahe gebracht hat; eine Einheit, wie sie Christus mit seinem Vater teilt; eine

Einheit, die von der Lebens- und Liebesgemeinschaft des dreieinigen Gottes umschlossen ist. Hier empfangen wir den Auftrag, die Berufung der Kirche zu Einheit in Mission und Dienst umzusetzen.

16. Wir wenden uns Gott zu, der Quelle allen Lebens, und beten:

O Gott des Lebens,
weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden,
dass leidende Menschen Hoffnung finden,
dass die verletzte Welt Heilung finde
und die getrennten Kirchen sichtbar eins werden,
durch den einen, der für uns betete
und in dem wir ein Leib sind,
dein Sohn Jesus Christus,
der mit dir und dem Heiligen Geist
unserer Anbetung würdig ist,
ein Gott,
jetzt und immerdar. Amen. ●

Anmerkungen

[1] Wir beten, dass die Antworten der Kirchen auf das Konvergenz-Dokument von Glauben und Kirchenverfassung „Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision“ uns helfen, die sichtbare Einheit besser zu verstehen, die in und für diese Welt zu leben Gott uns aufruft.

[2] Wir anerkennen dankbar die vielen Programme des ÖRK, die uns geholfen haben zu verstehen, was es bedeutet, eine glaubenstreue Gemeinschaft zu sein, in der Spaltungen aufgrund von ethnischer Zugehörigkeit, Rasse, Geschlecht, Machtstellung und Status bekämpft und überwunden werden.

[3] Wir sind dankbar für alles, was wir durch die Dekade zur Überwindung von Gewalt über gerechten Frieden auf Gottes Weise gelernt haben, wie es in der Erklärung der Friedenskonvokation in Jamaika (2011) „Ein

ökumenischer Aufruf zum gerechten Frieden“ formuliert wurde, und für alles, was wir über Mission nach der Weise Gottes gelernt haben, wie es in dem Dokument der Kommission für Weltmission und Evangelisation „Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten“ zusammengefasst ist.

[4] „Verfassung und Satzung des Ökumenischen Rates der Kirchen“ wie von der 9. Vollversammlung in Porto Alegre, Brasilien, 2006, abgeändert; III. Ziele und Funktionen (deutscher Bericht, S. 449). Wir erinnern uns an die Worte der Botschaft der Ersten ÖRK-Vollversammlung 1948: „Hier in Amsterdam haben wir uns [...] voneinander aufs neue in [die] Pflicht nehmen lassen, und deshalb haben wir diesen Ökumenischen Rat der Kirchen gebildet. Wir haben den festen Willen, beieinander zu bleiben“ (deutscher Bericht, S. 7).